



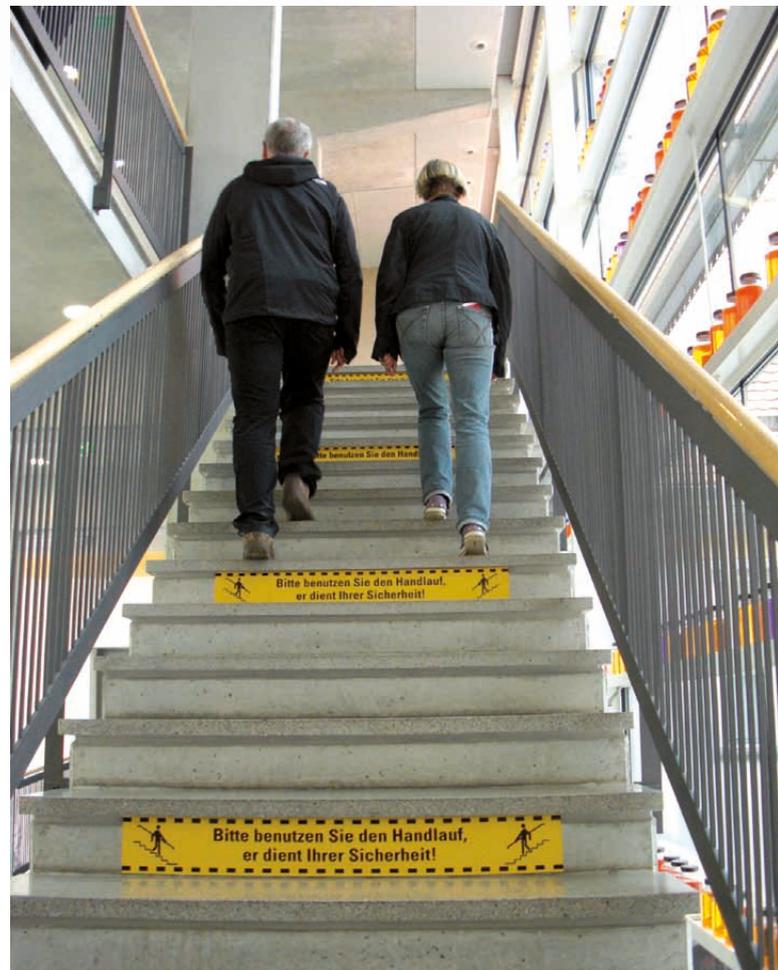
## 88 von 100

Die Unfallversicherungen betreiben Kampagnen, mit dem Ziel Stolper- und Sturzunfälle zu vermeiden. Der Fokus der Präventionsmaßnahmen liegt dabei insbesondere auf der Nutzung des Handlaufes. Zu Recht, dies ist die sicherste Methode Treppenunfälle zu verhindern. Die Kampagne „Sicherer Auftritt“ der Berufsgenossenschaften in den Jahren 2003/2004 in Verbindung mit einem schweren Treppensturz war der Auslöser sich mit dem Thema Treppenstürze nachhaltig zu beschäftigen.

Der erste Ansatz war natürlich die Nutzung des Handlaufes zu forcieren. Die Ermittlung der Handlaufnutzer ergab aber gerade einmal eine Quote von 24 %. Ist es realistisch, die restlichen 76 % der Mitarbeiter so zu motivieren, dass sie den Handlauf nutzen? Wie ist das machbar?

Einige Unternehmen setzen auf die Beschilderung mit Gebotszeichen „Handlauf nutzen“ bzw. bringen an ihren Treppen Kennzeichnungen wie auf dem Foto an. Fragt man die Verantwortlichen nach dem Erfolg der Maßnahmen, ob sich die Quote der Handlauf-Nutzer dadurch erhöht hat bzw. sich in der Unfallstatistik bei den Sturzunfällen ein Trend abzeichnet, erhält man in aller Regel ein Schulterzucken oder ein Kopfschütteln.

Mitarbeiter aktiv zu Treppensicherheit zu motivieren ist extrem aufwendig bzw. kaum realisierbar. Wenn die Mehrzahl der Mitarbeiter nicht aktiv zum Handlauf greift, dann müssen Maßnahmen geschaffen werden, die ohne ein Dazutun wirken. Im Merkblatt M44 „Sicher-



heit auf Treppen“ ist beschrieben, dass sich 88% aller Treppenstürze am Treppenbeginn und -ende ereignen. Der Mitarbeiter erkennt den Treppenbeginn zu spät und schon ist es passiert. 88 von 100 Unfällen ereignen sich auf diese Art und Weise. Wie wir alle wissen, muss an den Unfallschwerpunkten angesetzt werden. Durch eine optische Markierung der ersten und letzten Stufe nimmt der Mitarbeiter bewusst oder auch unterbewusst Treppenanfang und -ende wahr. Der Mitarbeiter muss sein gewohntes Verhalten nicht ändern – er kann „passiv“ bleiben.